

die Aufstellungen der „fakultativen Sterilität“ nach der Methode Knaus-Ogino auch gewiß bei einzelnen Frauen zutreffen mögen. Das ist auch die Ansicht anderer namhafter medizinischer Autoritäten in dieser Frage, z. B. Dr. Albert Niedermeyer. Das Buch ist auch für uns Priester recht wertvoll. Es orientiert in feiner, zurückhaltender und doch offener Weise über die *seelische Einstellung* von Mann und Frau zu den geschlechtlichen Dingen. Gerade diese Seite der Frauenpsyche ist für manche aus uns ein unbekanntes Land. Wir sollten das Werk recht vielen Männern in die Hand geben können, es bietet ihnen eine oft notwendige Belehrung. Geradezu erfreulich ist der frische religiöse Zug, der uns aus diesen Blättern entgegenweht; allüberall wird in den Bezirken der Sexualität auf die Gedanken und Absichten des Schöpfers hingewiesen.

St. Gabriel, Mödling.

P. Peter Schmitz S. V. D.

**Vom Wert des Leibes in Antike, Christentum und Anthropologie der Gegenwart.** Beiträge von J. Bernhart, J. Schröteler, J. Ternus, H. Muckermann. 12<sup>o</sup> (130). Salzburg-Leipzig 1936, Pustet.

Ein Sonderheft der pädagogischen Zeitschrift „Bildung und Erziehung“ mit den Aufsätzen „Metaphysik und Formideal des Leibes in der griechischen Antike“ von Bernhart, „Leibeskultur im Lichte des Christentums“ von Schröteler, „Die Wiederentdeckung des Leibes in der philosophischen Anthropologie der Gegenwart“ von Ternus und „Das Antlitz unseres Volkes unter dem Einfluß eugenischer Erziehung“ von H. Muckermann wird hier angesichts der erhöhten Aufmerksamkeit, die man der Leibeskultur zuwendet, mit Recht in einem fein ausgestatteten Neudruck einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Göstling, Ybbs.

Dr Alois Schrattenholzer.

**Der kanonische Weihetitel** rechtshistorisch und rechtsdogmatisch gewürdigt. Ein Beitrag zum Ordinationsrecht der katholischen Kirche. Von Josef Weier. (66.) Würzburg 1936.

Vorliegende Schrift ist die Inaugural-Dissertation des Verfassers zur Erlangung der Doktorwürde an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Ihr Hauptwert liegt im ersten (rechtshistorischen) Teil, wo er über die Entstehung und Entwicklung des Weihetitels handelt, und im dritten Teile, wo er über den Tischtitel (Ursprung, Natur, Verbreitung in den einzelnen deutschen Ländern und Beurteilung desselben) eine übersichtliche Darstellung bietet. Der rechtsdogmatische Teil bietet nicht viel mehr als der Cod. jur. can. Dieser Teil hätte entschieden ausführlicher gestaltet werden sollen und können. Dabei hätten auf Grund der rechtshistorischen Untersuchungen und Ergebnisse manche Streitfragen, die nicht einmal erwähnt werden, einer Lösung nahe gebracht werden können.

Rom.

Dr P. M. Quatember S. O. Cist.

**Urkirche und Ostkirche.** (Die katholische Kirche des Ostens und Westens, Band I.) Von Friedrich Heiler. Gr. 8<sup>o</sup> (XX u. 607). München 1937, Ernst Reinhardt. Brosch. M. 11.—, Leinen M. 13.—.

Im Jahre 1919 hielt Heiler Vorlesungen über „Das Wesen des Katholizismus“ an der Universität Uppsala und gab sie in Buchform heraus. Sie wirbelten soviel Staub auf, daß er 1921 und 1922 einen starken Band über den „Katholizismus, seine Idee und seine Erschei-



nung“ schrieb. Ihm antwortete u. a. der Tübinger Dogmatiker Karl Adam in der Gegenschrift „Das Wesen des Katholizismus“. Nach 15 Jahren — das Buch war längst vergriffen — entschloß sich Heiler zu einer völligen Neubearbeitung seines Werkes. Er bekennt: „Ich habe viel dazugelernt und habe auch an vielen Punkten umgelernt“ (S. XI). Gleich blieben nach Heiler die Anwendung der historisch-kritischen Methode auf Bibel und Dogma, die offene Kritik von Mißständen und Entartungserscheinungen in allen christlichen Kirchen, sein Glaube an die „evangelische Katholizität“ und an die Einigung der Christenheit. Der erste Band behandelt die Urkirche und Ostkirche, der zweite die römisch-katholische Kirche, der dritte die „romfreien“ katholischen Kirchen des Westens, die katholischen Bewegungen innerhalb des Protestantismus und die Frage nach der katholischen Universalkirche. Infolge des Ausgangsstandpunktes des Verfassers, des bekannten Vorkämpfers der deutschen Hochkirche, und ob der Persönlichkeit Heilers, der um Wahrheitserkenntnis ringt und tatsächlich protestantischen Kreisen ein neues Bild der katholischen Kirche zeigt, nimmt das Werk meines Erachtens in der theologischen Literatur eine Sonderstellung ein. Es hat auch dem katholischen Theologen manches zu sagen.

Der erste Band beginnt mit der Geschichte des Terminus „katholisch“, legt das Werden der katholischen Kirche bis zum Konzil von Nicaea dar und verbreitet sich dann über die „katholische Kirche des Ostens“ (Großkirche, autokephale Kirchen der Orthodoxie, getrennte Nationalkirchen, Kirche der indischen Thomaschristen). Ein Abschnitt über die Eigenart der Ostkirche beschließt den Band. Das Buch ist reich an Ausführungen, die jeder katholische Theologe unterschreiben wird, anderen muß er allerdings widersprechen. Über Mt 16, 18 schreibt Heiler z. B.: „Das Wort vom Felsenbau und von den Himmelsschlüsseln darf als ein nicht weniger sicheres Jesuswort gelten als andere Worte, die als Sondergut eines einzigen Evangelisten im Neuen Testament überliefert sind“ (S. 51). Über die Deutung der Stelle meint er: „... So wenig die Deutung dieser Worte auf den petrinischen Primat ihren vollen Inhalt erschöpfen kann, ebenso wenig kann diese einfach ausgeschlossen werden. Trotzdem die Deutung dieser Worte auf einen Primat der Lehre und Leitung relativ spät auftritt und im patristischen Zeitalter selten bleibt, kommt sie doch dem historischen Ursinn der aramäischen Worte am nächsten“ (S. 61). Mögen die letzten Folgerungen aus dieser Erkenntnis den evangelischen Theologen schließlich in die größte Kirche der Christenheit führen, in deren Kuppel das berührte Jesuswort in Riesenhuchstaben geschrieben steht.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

**Der Kirchenbegriff bei Wladimir Solovjef.** Von P. Dr Felix Gößmann O. E. S. A. (Das östliche Christentum. Abhandlungen im Auftrage der „Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Augustinerordensprovinz zum Studium der Ostkirche“, herausgegeben von Prof. DDr Georg Wunderle, Würzburg, Heft 1.) 8° (120). Würzburg 1936, Rita-Verlag.

Der große russische Theolog, Philosoph und Dichter Wl. Solovjev ist dem abendländischen Menschen noch immer ziemlich unbekannt. Nach der ausgezeichneten Monographie von M. d'Herbigny sind über ihn ganz wenige Arbeiten erschienen. Und doch hat das Schrifttum Solovjefs dem modernen Menschen so viel zu sagen! Es ist eine wahre Fundgrube zur Erörterung der brennendsten Probleme der